

unfere Teilnahme auf das höchste erregen mußte. Und genug dieser Erlebnisse bekamen wir zu hören, waren doch die Erzähler fast alle Jahre lang in fernen Gegenden gewesen und hatten sich selten eine Gelegenheit entgehen lassen, den reizenden Tieren nachzuspüren. Daher bin ich imstande, aus meinen Niederschriften manches bunte Blatt mitzuteilen. Ich beginne mit

Tigerjagden.

Der Königstiger in Indien ist beinahe von der Größe des Löwen, aber schlanker, gestreckter, oben rotgelb, unten weiß und hat unregelmäßige, einfache Querstreifen. Er ist das fürchterlichste Raubtier, indem er Stärke, Blutdurst und Grausamkeit in sich vereinigt. Der männliche Tiger unterscheidet sich vom weiblichen dadurch, daß er um die Backen herum eine kurze Mähne hat, die eher einem Barte, als einer Mähne ähnlich ist. Die Jungen verbirgt das Weibchen im tiefsten Gebüsch; auf dem nächsten Wege lagert es sich und würgt alles, was ihm entgegenkommt, teils aus Besorgnis für die Jungen, teils um ihnen immer frische Nahrung zu bringen. Es ist vorgekommen, daß eine solche Tigerin acht Postboten hintereinander getötet hat, bis sich endlich niemand mehr fand, der den gefährlichen Weg durch die Schlucht, wo sie lagerte, gehen wollte. Da mußte eine ganze Abteilung englischer Reiter aufgeboden werden, sie zu erlegen. Mit der Schußwaffe richtet man gegen den Tiger wenig aus, weil er sich, wie ein Vogel aus der Luft, mit einem Sprunge von vier bis sechs Meter auf den Gegner wirft; daher fürchten sich auch sonst beherzte Jäger, ihm entgegenzutreten, und aus Feigheit haben manchmal bewaffnete Männer einen ihrer Gefährten, der in die Klauen des Tigers geraten war, seinem Schicksale überlassen.

Der Tiger, besonders der große, bengalische in Ostindien, ist nicht mehr häufig, weil man ihm überall, wo das Land stark bewohnt ist, begierig nachstellt. Man gebraucht zu dieser Jagd, welche sehr gefährlich ist, die Elefanten. Nicht selten ist es aber der Fall, daß ein Elefant unterliegt, oder daß von vielleicht dreißig Elefanten zwanzig mit ihren Reitern entfliehen, und nur zehn standhalten, weil sie den Tiger außerordentlich fürchten. Oft bilden sich in diesen Gegenden durch Überschwemmungen Sümpfe, die eine so ungesunde Luft entwickeln, daß Menschen dadurch vertrieben werden und den Raubtieren willig den Platz überlassen. Diese wohnen dann im Dickicht und Schilfe der Sümpfe und Jungles.